

Klassentreffen : wo arbeiten Textildesignerinnen fünf Jahre nach ihrem Diplom? Eine Bestandesaufnahme

Autor(en): **Glanzmann, Lilia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **25 (2012)**

Heft 11

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KLASSENTREFFEN Wo arbeiten Textildesignerinnen fünf Jahre nach ihrem Diplom? Eine Bestandesaufnahme.

Text: Lilia Glanzmann*, Fotos: zvg

Die vierzehn Frauen meiner Klasse haben am 13. Juli 2007 an der Hochschule Luzern ihr Diplom als Textildesignerin entgegengenommen. Heute arbeitet nur noch Laura Huber für die Schweizer Stoffindustrie: Sie ist Strickdesignerin bei Tutto Maglia, einem St. Galler Unternehmen. Es gehört dem Schweizer Modelabel Akris – gestrickt werden die Stoffe aber in China. Dieses Bild, fünf Jahre nach Abschluss, ist symptomatisch: Aus der letzten Umfrage des Bundesamts für Statistik von 2011 geht hervor, dass es Studierende aus dem Designbereich besonders schwer haben, eine Stelle zu finden, die ihren erlernten Fähigkeiten entspricht. Nach einem Jahr haben gerade einmal 38 Prozent eine qualifizierte Stelle gefunden – die meisten wandern in andere Branchen ab oder gehen ins Ausland.

Arbeitslos ist von den vierzehn Textildesignerinnen niemand, nur arbeiten dreizehn von ihnen in einem anderen Feld oder haben sich selbstständig gemacht. Seit ihrem Abschluss hat sich die Textillandschaft nochmals markant verändert. Zwei der grossen Firmen, die noch in der Schweiz produzierten, haben geschlossen: Die Weberei Keller in Wald ging 2011 Konkurs, und auch die Seidenweberei Weisbrod-Zürcher hat Ende letzten Jahres die Produktion gestoppt. Andreas Sallmann, Präsident des Textilverbandes Schweiz sagt, dass die Schweiz weniger Textildesignerinnen brauche. Auch sein Unternehmen, die Unterwäscheirma Isa Bodywear, beschäftigt einzig Modedesigner und Schnitttechnikerinnen. Dementsprechend gross ist die Skepsis der Designerinnen gegenüber der Industrie, sie kritisieren die Geringschätzung, die ihnen widerfährt. Tatsächlich hat am meisten Chancen auf einen Job in der Branche, wer sich räumlich nicht einschränkt und bereit ist, ins Ausland zu gehen.

Doch: Die Absolventinnen aus Luzern sind breit ausgebildete Designerinnen, sie haben gelernt, schnell und gezielt zu recherchieren, haben den Blick für Farben, können Einzelstücke herstellen und kennen die unterschiedlichsten Materialien und Techniken. Das Studium bietet eine breite Basis für einen erfolgreichen Berufseinstieg: Die Designerinnen arbeiten mit Architekten, im Theater, gestalten Corporate Designs, schreiben über die Materie oder vermitteln ihr textiles Wissen pädagogisch. Fazit: Nicht die Ausbildung ist überholt, sondern die Bezeichnung Textildesign.

*Lilia Glanzmann ist eine der vierzehn Designerinnen. Sie hat es in den Journalismus verschlagen: Seit viereinhalb Jahren arbeitet sie als Redaktorin bei Hochparterre.



› Eveline Niederberger, Sales Coordinator, Luzern:
Bis Januar 2011 arbeitete sie als Textildesignerin bei der Firma Keller in Wald, die im darauffolgenden Sommer in Konkurs ging. Zurzeit arbeitet sie für Team Marketing, die Veranstaltungen wie die Uefa Champions League vermarktet. Grund für den Wechsel ins textilferne Geschäft war auch der private Umzug nach Luzern, wo es keine Arbeitsplätze in der Textilindustrie gibt.

✓ Simone Hofmann, freischaffende Kostümbildnerin, Bern:
Hat über ein Praktikum im Marketing von Création Baumann und eine Kostümbildsassistentin am Stadttheater Bern zum Theater gefunden. Eine Zukunft in der Textilindustrie konnte sie sich nie vorstellen, die Arbeit für kleine Labels ernüchterte: «Diese stellen bevorzugt Grafikdesigner oder Illustratoren ein, um Printdesigns zu entwerfen.» Sie plant, den Master of Arts in Art Education an der Hochschule der Künste Bern zu machen.



◀ Carola Bachmann, Storemanager und Trainerin, Zürich:
Nach Praktika im Schauspielhaus Zürich und in einer Firma in Schweden, wo sie Hundeschlittenzubehör gestaltete, entwirft sie als selbstständige Designerin und produziert Kleinserien für das Geschäft Camaleon in Zürich, wo sie auch arbeitet. Zudem hat sie sich zur Trainerin weitergebildet und ist zu fünfzig Prozent für eine Sportklinik tätig.



^ Nadine Wietlisbach, Kuratorin, Luzern:
Sie absolvierte nach dem Diplom berufsbegleitend den Master Kulturwissenschaft und Kulturmanagement in Wien und arbeitete zeitgleich bei Pro Helvetia in Zürich und Kapstadt. Danach hat sie anderthalb Jahre die Luzerner Kunsthalle administrativ geleitet. Aktuell führt sie den Kunstraum «sic!», kuratiert Ausstellungen, schreibt für verschiedene Magazine und lehrt an der Hochschule der Künste Bern.



◀ Laura Huber, Strickdesignerin, Zürich:
Nachdem ihre Stelle bei Weisbrod-Zürcher durch den Produktionsstopp verloren ging, hat sie bei Tutto Maglia in St. Gallen eine Anstellung als Strickdesignerin gefunden. Heute arbeitet sie weniger mit der Fläche als mit fertigen Kleidern und musste sich deshalb Kenntnisse über Schnitte und Modedesign aneignen.



◀ Isabelle Mauchle, Grafikerin, Luzern:
Nachdem sie zwei Jahre als Designerin beim Geschenkpapierhersteller Stewo angestellt war, hat sie sich selbstständig gemacht – als Grafikerin. Die dafür nötigen Kenntnisse hat sie sich an der Berufsschule für Gestaltung in Zürich angeeignet. Die Möglichkeit, sich im grafischen Bereich mit gestalterischen Mitteln direkter einbringen zu können, entsprechen ihr mehr. Hinzu kommt, dass eine selbstbestimmte Karriere im textilen Bereich praktisch aussichtslos war.



^ Simone Müller, Requisiteurin und Ausstattung, Zürich:
Sie arbeitete nach dem Diplom zwei Jahre als Textildesignerin bei der Trendagentur Keller Consultant in Paris. Seit 2009 ist sie zurück in der Schweiz und «keher zufällig zum Theater gekommen» – sie arbeitet als freie Mitarbeiterin für verschiedene Theaterproduktionen und am Schauspielhaus Zürich. Aus ihrer Ausbildung nutzt sie das Wissen über Textilien und deren Verwendung, den Blick für Farben und das Herstellen von Einzelstücken.



◀ Stephanie Schmid, Designerin, Luzern:
Sie arbeitet im Designatelier der Stewo in Wolhusen im Kanton Luzern. Die Firma produziert Geschenkpapier, Servietten und Kartonagen. Das Material beeinflusst ihre Arbeit nicht grundlegend, in der Papierindustrie spielen ähnliche Mechanismen wie in der Modewelt. Das fachspezifische Wissen hat sie sich im Job angeeignet.



◀ Claudia Grieder, Textildesignerin, Birsfelden:
Sie hat zwei Jahre für Weisbrod-Zürcher gearbeitet und dann die eigene Firma «Grieder Jaquet Jeltsch Architekten» gegründet. Ihr Tätigkeitsfeld ist breit: Sie entwickelt Farb- und Materialkonzepte, bearbeitet Projektfinanzierungen und Kostenkontrollen oder akquiriert neue Projekte. Gemeinsam mit ihren Partnern verbindet sie Architektur und Textildesign und zeigt die Schnittstellen der zwei Arbeitsgattungen auf – das geht von der Gestaltung einer Fassade bis hin zu Entwürfen für Bettwäsche.

» Franziska Zybach, selbstständig mit eigenem Designstudio, Bangalore/Indien:
Sie arbeitete vier Jahre als Designerin und Produktmanagerin bei Remei in Rotkreuz. Die Firma produziert Textilien aus Bio-Baumwolle, etwa für Coop Naturaline. Vor einem Jahr wagte sie den Schritt nach Indien und führt nun in Bangalore ihr eigenes Designstudio.

